№ 33. Inowraclaw, Donnerstag, den 27. April. 1865.

Kujawisches Wochenblatt.

Vierter Jahrgang.

Erscheint Montags und Donnerstags. Vierteljährlicher Abonnementspreis: für Hiesige 11 Sgr., durch alle Kgl. Postanstalten 12¾ Sgr.

Verantwortl. Redakteur: Hermann Engel in Inowraclaw.

Insertionsgebühren für die dreigespaltene Korpuszeile oder deren Raum 1¼ Sgr. Expedition: Geschäftslokal Friedrichsstraße Nro. 7.

Neueste Nachrichten.

New-York, 15. April. Der Präsident der Union, Lincoln, ist von Meuchelmördern in der vorigen Nacht erschossen worden. Er starb heute. Es geschah ein Attentat auf das Leben Seward's. Man zweifelt an seinem Wiederaufkommen.

Jetzt und vor drei Jahren.

Es sind jetzt drei Jahre her, daß der Konflikt, welcher auf der Entwickelung unseres Staatslebens lastet, äußerlich und zwar durch die Auflösung des Abgeordnetenhauses in Folge des Hagen'schen Antrages seinen Anfang nahm. Damals erklärte der Finanzminister, es sei unmöglich, daß die Regierung den vorgelegten Entwurf des Staatshaushaltes so umarbeitete, wie es der vom Hause zum Beschluß erhobene Antrag verlange. Das Ministerium nahm dann zu dem Mittel, welches einem constitutionellen bei einem Widerstreit zwischen Regierung und Volksvertretung stets zu Gebote steht, seine Zuflucht: es löste das Abgeordnetenhaus auf und appellirte durch Neuwahlen an das Volk. Das Volk gab mit seltener Einmüthigkeit durch die Wiederwahl derjenigen Abgeordneten, welche der Mehrheit angehörten, seine Stimme dahin ab, daß es die Forderungen, welche seine Vertretung in Bezug auf das Budget gestellt hatte, billige. Das neugewählte Abgeordnetenhaus fand sich aber dann auch bei seinem Wiederzusammentritt einem neuen Finanzminister gegenüber, welcher das als unmöglich Bezeichnete möglich gemacht hatte, indem er dem Hause ein Staatshaushalts-Gesetz vorlegte, das in seiner Eintheilung den Forderungen entsprach, welche das Haus durch die Annahme des Hagen'schen Antrages aufgestellt hatte.

Seit jenem Vorgange sind, wie gesagt, 3 Jahre verflossen, und wiederum steht das Abgeordnetenhaus vor dem „Unmöglich" eines Finanzministers. Nach eingehender Vorberathung, nach langen und gründlichen Verhandlungen im Hause selbst hat das Haus an die Regierung wiederum die Anforderung gestellt, daß bei der Aufstellung des Etats andere Grundsätze als bisher maßgebend sein müßten. Allerdings handelt es sich diesmal nicht, wie damals, um eine formelle Aenderung, sondern das Abgeordnetenhaus verlangt, gegenüber den so sehr bedeutend gestiegenen Staatseinnahmen eine Herabsetzung von Steuern und eine andere Vertheilung der Ausgaben, wobei diejenigen Zweige der Verwaltung, deren Ausgaben eine Vermehrung der Staatswohlfahrt mit sich bringen, mit größeren Summen als bisher bedacht werden sollen. Vornehmlich wünscht die Volksvertretung, daß die Regierung künftighin mehr Geld auf die Straßen, auf die Regulirung der Flüsse, auf die Anlage von Canälen, auf den Unterricht verwende und zu diesem Zwecke die Lehrer besser besolde, daß sie ferner auch die Subaltern-Beamten besser stelle, damit dieselben vor allzu drückender Noth geschützt seien. Damit dies möglich sei und gleichzeitig Steuer-Erleichterungen eintreten könnten, müssen natürlich bei anderen Verwaltungs-Zweigen Ersparnisse gemacht werden, und da ist es das sehr hoch angewachsene Militär-Budget dessen Ermäßigung das Abgeordnetenhaus fordert.

Wir gestehen zu, daß eine solche Umarbeitung des Budgets Schwierigkeiten machen muß, aber wir können, gegenüber den Vorgängen vor drei Jahren, nicht an die Unmöglichkeit, dieselben zu bewältigen, glauben. Ob der Beweis der Möglichkeit ebenso schnell geführt sein wird, wie in jener Zeit, das möchten wir allerdings bezweifeln. Wir haben aber die feste Hoffnung, daß dies zweite Mal der Beweis ebenso gut geführt werden wird, als das erste Mal, daß nämlich ein preußischer Finanzminister vor das Abgeordnetenhaus mit einem Staatshaushaltgesetz treten wird, das den Anforderungen entspricht, welche das Haus in seinem Beschlusse vom 27. März d. J. aufgestellt hat.

Wir sind deshalb überzeugt, daß dies geschehen, und zwar in nicht allzulanger Zeit geschehen wird, weil die Forderungen, die das Haus jetzt in Bezug auf das Steuerwesen aufgestellt hat, einem wirklichen Bedürfniß unseres Volkes entsprechen. Die schwere Steuerbelastung ist schon lange hart empfunden, und die allgemeiner Verhältnisse, besonders in der ländlichen Bevölkerung, die durch die niedrigen Getreidepreise so schon schwer genug zu leiden hat, sind wahrlich nicht dazu angethan, um diese von Jahr zu Jahr erschwerte, jetzt durch die Gebäudesteuer noch besonders vermehrte Last leichter tragen zu lassen. L.

Vom Landtage.

[Abgeordnetenhaus. 40. Sitz. v. 25. April.] Präsident Grabow eröffnet die Sitzung um 10¼ Uhr.

Tagesordnung: Bericht der Budget-Kommission über den Etat der Eisenbahn-Verwaltung. Berichterstatter: Abg. Reichenheim.

Die Einnahme-Ansätze des Etats werden ohne Diskussion genehmigt. Gegen die Seitens der Kommission beantragte Erhöhung der Einnahmen der Privateisenbahnen, bei denen der Staat betheiligt ist, stimmen die Konservativen und Klerikalen.

Bei der Ausgabe empfiehlt Abg. Dr. Ziegert der Regierung die Gründung eines besonderen Unterstützungs-Fonds für Eisenbahn-Neubauten, der namentlich den Zweigbahnen zu Gute kommen soll. — Die Etats-Ansätze für die Ausgaben werden ohne Diskussion angenommen. — Bei den außerordentlichen einmaligen Ausgaben erhebt sich hinsichtlich der Tilsit-Insterberburger und der ostpreußischen Südbahn-Gesellschaft zu gewährenden Beihülfe eine längere Debatte.

Abgeordneter Michaelis spricht sich für das neue Subventions-System, aber gegen den besonderen Gesetz-Entwurf aus.

Der Regierungs-Kommissar erklärt sich für die Nothwendigkeit einer besonderen Vorlage, ebenso der Handelsminister. Bei der Abstimmung wird die besondere Gesetzes-Vorlage mit großer Majorität verworfen, dagegen werden die Kommissionsanträge angenommen.

Es folgt die Berathung über den Bericht der Militär-Kommission über das Invaliden-Pensionsgesetz, wozu Amendements der Abgeordneten Bernhardy, Ziegler, Graf Eulenburg gestellt sind.

Nach dem Ref. Stavenhagen spricht Ziegler gegen den Bericht der Kommission. (Schluß in nächster Nummer.)

Deutschland.

Berlin. In Bezug auf Berichte österreichischer Blätter über die Rückäußerung, welche das preußische Cabinett in Veranlassung der Einsprache Oesterreichs gegen die Errichtung einer preuß. Marinestation in der Kieler Bucht nach Wien gerichtet hat, sagt die „N. A. Z.": „Preußen hat allerdings höflich, aber bestimmt nach Wien erklärt, daß das gesammte Vorgehen Preußens in der Angelegenheit wegen Anlegung einer Marinestation sich innerhalb des Rechts des Mitbesitzers der Herzogthümer bewege und zu einer juridischen Reklamation keinerlei Anlaß darbiete. Es hat die Gleichberechtigung Oesterreichs einer ähnlichen Verfügung anerkannt und zugleich bemerkt, daß es entfernt gewesen sei, irgend ein Recht Oesterreichs durch sein Verfahren zu verletzen.

Die hiesigen offiziösen Organe bestätigen jetzt, daß über die Einberufung der schleswig-holsteinischen Landes-Vertretung zwischen Berlin und Wien unterhandelt wird. Zuerst ist es in vertraulicher Weise geschehen, jetzt in amtlicher Form.

Wie man hört, soll die Denkschrift, welche die Vorlage über die Kriegskosten begleiten wird, von Hrn. Lothar Bucher verfaßt sein.

Neuestem Vernehmen nach ist die Regierungsvorlage an den Landtag in Betreff der vorjährigen Kriegführung noch nicht so vollständig ausgearbeitet, daß schon in den nächsten Tagen die Einbringung im Abgeordnetenhause stattfinden könnte. An der Aufstellung dieser Vorlage sind drei Ministerien betheiligt. Vom Kriegsministerium soll sie keinesfalls vor Ende nächster Woche in Aussicht stehen, und vielleicht trägt auch die neueste Wendung in der Kieler Hafen-Frage dazu bei, damit weniger zu eilen.

Der „Bresl Ztg." wird von hier telegraphirt: Im Ministerium sind Differenzen über die Herzogthümerfrage ausgebrochen, wodurch voraussichtlich die Vorlage der Kriegskostenrechnung und der Denkschrift über die Frage um Wochen verzögert wird.

Der Kostenanschlag für Herstellung des Marine-Etablissements im Kieler Hafen beträgt in seiner Hauptsumme 3,800,000 Thlr.

Die Kölnischen Blätter, welche in Sachen

der katholischen Kirche immer am besten unterrichtet sind, theilen mit, daß der Pabst dem Domkapital in Köln eine neue Wahl resp. die Aufstellung einer neuen Kandidatenliste für die Erzbischofswahl gestattet habe. Damit zerfallen also die früheren Behauptungen der preußischen ministeriellen Blätter, daß sich die Regierung mit dem Pabste über eine bestimmte Person als Erzbischof geeinigt habe, in Nichts.

Wien. Von sämmtlichen Ministerien werden an die unterstehenden Verwaltungsbehörden Tag für Tag Verordnungen expedirt, die jenen dringend die größtmöglichen Ersparungen in allen Ressortzweigen ans Herz legen. Namentlich soll bei Reise-Auslagen, bei den Diäten und der Substituirung der Beamten gespart werden, und ist in der stillen Woche sogar das Projekt gereift, den K. K. Beamten, welche als Volksvertreter im Abgeordnetenhause sitzen, auf die Dauer der Session die Gehälter zu sperren und ihnen nur den gesetzlichen Diätenbezug pro 10 Fl. zu belassen. Daß auf diese Weise bei den zahlreichen Statthaltern, Ministerial- und Sectionsräthen &c., die im Hause sitzen, eine erkleckliche Summe erspart würde, läßt sich nicht bestreiten.

Italien.

In Italien sind jetzt Dinge im Werke, die allgemeine Beachtung verdienen. Die römische Curie fängt an, einzusehen, daß die starre Schroffheit nicht zu allen Zeiten gut thut. Der Papst hat ein eigenhändiges Schreiben an den König von Italien gerichtet, worin er sagt, er wende sich vorzugsweise an den katholischen Christen, sein Bedauern darüber ausspricht, daß die Religion durch die große Zahl der unbesetzten Bischofsstühle leide, und der Hoffnung Raum giebt, daß in dieser Beziehung eine Aenderung eintreten möge. In Folge dieses Briefes ist Vegezzi mit Instruktionen des Königs nach Rom abgereist. Vegezzi, früher bekanntlich italienischer Finanzminister, soll auch wegen Uebernahme der römischen Staatsschuld nach den Bestimmungen des September-Vertrages unterhandeln. (Laut der „Unita Cattolica" bietet Vegezzi 20 Millionen Rente an; allein diesem Blatte zufolge wird der Statthalter Christi sprechen: Weiche zurück, Satanas!) — Möglicherweise ist diese Annäherung, denn eine solche ist es unbedingt, die Wirkung der Sendung Persigny's nach Rom.

Aus **Rom**, 18. April wird gemeldet, daß Persigny daselbst von seiner Reise nach Neapel zurückerwartet wird, und daß der Papst in seinem Briefe an Viktor Emanuel die Hoffnung ausspricht, der König werde für die Bischofssitze in den alten Provinzen, für welche das mit Piemont abgeschlossene Concordat gelte, empfehlenswerthe Candidaten vorgeschlagen; für diese übrigen italienischen Bischofssitze behalte er, der Papst, sich vor, direkte Ernennungen zu ertheilen.

Schweiz.

Unter der polnischen Emigration in der Schweiz hat sich für die nach Unterdrückung des Aufstandes von 1830 entstandene Towianskische Sekte, deren jetzt hochbetagter Stifter, Towianski aus Littauen, in Solothurn seinen Wohnsitz hat, ein weites Feld der religiös-politischen Propaganda eröffnet, das von den zahlreichen „Aposteln" derselben mit großem Eifer und nicht ohne Erfolg bearbeitet wird. In Zürich besteht bereits eine ca. 30 Mitglieder zählende Towianskische Gemeinde, in der mehrere „Apostel" wirken und allsonntaglich regelmäßige Andachten abgehalten werden. Die Vorträge bei diesen Andachten haben vorzugsweise die wichtigeren Ereignisse des letzten Aufstandes und überhaupt das Verhältniß Polens zu Rußland zum Gegenstand. Der stehende Inhalt derselben ist: „die Polen dürfen die russische Regierung nicht hassen, müssen sich ihr vielmehr als der von Gott ihnen gesetzten Obrigkeit freiwillig unterwerfen und ihren Befehlen Gehorsam leisten, denn sie ist das Werkzeug Gottes zur Züchtigung und Rettung der in Unglaube und Sünde verfallenen Nation. Der bewaffnete Aufstand war mittelbar eine Empörung gegen Gott selbst, weil er eine Revolution gegen dessen Werkzeug war. Nur durch Gebet, durch inbrünstiges und anhaltendes Gebet kann und wird Polen wiedergewonnen und durch dasselbe das Reich Gottes für alle Völker begründet werden. Polen ist selbst an seinem Unglück und der Fortdauer desselben schuld, denn schon seit 30 Jahren verkündet der „Mann Gottes" (Towianski) ihm das Heil, und die verstockte Nation will seiner Stimme nicht folgen." Diese Vorträge werden von den andächtigen Zuhörern oft durch von lauten Seufzern begleitete Beifallsrufe, wie „das ist wahr! das ist heilige Wahrheit!" unterbrochen. Auch aus dem Lande sind einige Polen in Zürich eingetroffen, welche die Vorträge der Towianskischen „Apostel" eifrig besuchen und von denen schon zwei zur neuen Lehre übergetreten sind. Was die religiösen Grundsätze der Towianskischen Sekte anbetrifft, so hält sie den katholischen Episkopat nicht für den Träger und Lehrer der göttlichen Wahrheit, sondern glaubt an die göttliche Sendung Towianskis und an die unmittelbare Inspiration des heiligen Geistes, die jedem Gläubigen zu Theil wird. Dennoch verbleiben die Anhänger der Sekte in der äußern Verbindung mit der römisch-katholischen Kirche und unterwerfen sich den Gebräuchen und Anordnungen derselben. Das ganze religiöse System steht in innigster Beziehung zu dem Schicksal Polens, dessen Wiedererstehung auf dem Wege christlicher Buße und Besserung es erstrebt. Die Zukunft Polens wird als chiliastische Verwirklichung des Reiches Gottes auf Erden gedacht. Einer der eifrigsten Anhänger der Towianskischen Sekte war der verstorbene Dichter Adam Mickiewicz.

Großbritannien.

London. Der „Advertiser" will wissen, daß Louis Napoleon im Augenblick als er von der Einnahme Richmonds hörte, durch Lord Cowley der englischen Regierung ein Schutz- und Trutzbündniß zur gegenseitigen Hülfeleistung im Fall eines amerikanischen Angriffs auf Canada oder Mexico vorschlagen ließ. Die englische Regierung habe noch nicht geantwortet, aber gewiß werde der Vorschlag nächste Woche im Parlament zur Sprache kommen und energisch zurückgewiesen werden; das englische Volk habe seit dem Krimmkrieg kein Gefallen an französischer Hilfeleistung im Kriege. Der „Advertiser" giebt keine Quelle an, seine Nachricht gründet sich auf bloße Wahrscheinlichkeits-Rechnung. — In einer anderen Mittheilung behauptet der „Advertiser", daß der diplomatische Verkehr zwischen dem Kaiser von Oesterreich und den Kaiser von Mexiko so gut wie völlig abgebrochen sei.

Feuilleton.

Aus einem chinesischen Gefängniß.

Fortsetzung.

Gerade vor uns lag ein kleiner, niedriger chinesischer Tempel, wie es deren viele in Canton giebt; derselbe war gegen den Hof hinaus ganz offen und lag auf einer Erderhöhung von 6 bis 8 Fuß; zu ihm hinauf führte eine Treppe, eben so breit als der Tempel selbst. Links vor uns lag eine Menge niedriger unregelmäßiger Gebäude, die eine bedeutende Ausdehnung zu haben schienen, rechts dagegen grenzte der Hofraum unmittelbar an den oben beschriebenen Park. Längs der hohen Mauer, welche auf dieser Seite die Grenze des Hofes bildete, war eine Reihe niedriger Schuppen aufgeführt, welche nach dem Hofe zu offen waren, allein doch versehen mit Gittern von starken Latten. Hinter diesen Gittern sowohl, als auf dem Hofe und der Tempeltreppe sah man ein Gewimmel von gefangenen Chinesen beider Geschlechter und aus allen Ständen. Nie hatte ich auch nur eine Ahnung von dem grenzlosen Elend gehabt in welchem diese Unglücklichen schmachteten. Die meisten von ihnen, um nicht zu sagen alle, waren fast ganz nackt, nur einige widerliche Lumpen dienten ihnen zum Schutz gegen die brennende Sonne und bedeckten ihre abgemagerten, mit ekelhaften Wunden bedeckten Korper. Den höchsten Stolz setzt der Chinese gemeiniglich in einen wohlrasirten Kopf und einen sorgfältig geflochtenen Zopf, und selbst der elendste Bettler verwendet stets einen Theil der ihm gereichten Almosen darauf sich von einem vagabondirenden Straßenbarbier rasiren und frisiren zu lassen.

In dies Gefängniß schienen die Barbiere sich jedoch nicht hineinzuwagen, denn die Köpfe der Gefangenen bedeckte struppiges schwarzes Haar, welches nach allen Seiten borstenartig hinausstrebte und ihnen ein garstiges, schreckhaftes und wildes Ansehen gab. Mit einem Maßstabe hätte man fast ausmessen können, wie lange jeder einzelne hier geschmachtet hatte, denn während die Köpfe der kürzlich eingesperrten mit ganz kurzen steifen Borsten bedeckt waren, so daß sie Stachelschweinen glichen, hatten andere ganz langes, verwickeltes, herabhängendes Haar, welches bei einzelnen bis über die Schulter reichte.

Obwohl der größte Theil dieser unglücklichen Geschöpfe in hohem Grade das Gepräge des Lasters und des Verbrechens auf der Stirn trug, und obwohl viele von ihnen aussahen, als ob sie eine unbegrenzte Anzahl von Mordthaten um des geringsten Vortheils willen hätten begehen können, gab es doch auch einige, welche ehrlicher aussahen oder doch nicht verworfener als andere Chinesen.

Alle Gefangenen waren mit schweren Ketten an große runde Granitsteine geschmiedet, welche es allen schwer machten, zu gehen, ja einigen ganz unmöglich.

Unser plötzliches Eindringen in dieses Heiligthum — nein, die Ironie ist hier nicht an ihrem Platze; es ist daher besser, geradezu Schandhöhle zu sagen, — erregte natürlich das höchste Erstaunen dieser elenden Geschöpfe, welches sich bald in lauten Jubel verwandelte. Sie glaubten, die Fan-kwai-Offiziere seien gekommen, um sie aus den Klauen der Mandarinen zu befreien. Der Lärm war abscheulich; das Kettengerassel, das Reiben der schweren Steine, welche sie hinter sich herschleppen mußten auf dem Pflaster, vermischte sich mit ihrem heiseren Geschrei und ihrer lauten Rede. Beinahe alle schrieen nach Speise. Chow-chow, Tahbah; chow-chow! (Speise, Herr; Brot!) erklang es von allen Seiten.

Mir ging der Anblick wie ein zweischneidiges Schwert durchs Herz, nie ist mir die europäische Civilisation und Humanität in herrlicherem Lichte erschienen, als durch diesen Gegensatz.

In einem Augenblick waren wir ganz von den Gefangenen umringt; Wächter sahen wir nicht, und selbst der Pförtner hatte sich unsichtbar gemacht. Der Schwarm wurde immer dichter, das Rufen und Sprechen wurde immer lauter und lebhafter, und wir fingen an zu zweifeln, ob wir auch unsere Absicht, Agis Freund zu befreien, würden ausführen können. Wir glaubten, daß die Mandarinen und ihre Handlanger klüglichst sich aus dem Staube gemacht hätten, als endlich ein hochgewachsener ältlicher Mann, bekleidet mit dem gewöhnlichen blauen langen Baumwollenkittel, welcher die tägliche Tracht der Mandarinen ist, langsam aus einem der vorhin beschriebenen Gebäude hervorschritt und die Scene mit affektiver Würde zu betrachten schien. Einige kleine Mandarinen, worunter wahrscheinlich der Thürhüter, begleiteten ihn gravitätisch.

Rußland.

Petersburg. Eine aus Nizza eingegangene Depesche meldet das Ableben des Großfürsten-Thronfolgers am 24. d. Nachts 12 Uhr 50 M. — Der Kaiser und die Kaiserin wollen in kürzester Zeit von Nizza nach Darmstadt gehen. (Der Czarewitsch Nicolaus Großfürst-Thronfolger war am 20. September [neuen Styls] 1843 geboren; die Thronfolge geht jetzt auf den zweiten Sohn des Kaisers, den Großfürsten Alexander, geboren 10. März [neuen Styls] 1845 über.)

Es ist nun wieder entschieden, daß Murawiew seines Posten nicht enthoben, sondern nur auf vier Monate beurlaubt wird, um eine Badereise zu unternehmen. Wahrscheinlich wird Murawiew, der mit Europa nicht gerne in zu nahe Berührung kommen mag, einen kaukasischen Kurplatz besuchen. Leute, die ihn gesehen haben, versichern, daß er sehr heruntergekommen und gealtert ist und namentlich stark an den Augen leidet. Während seines Urlaubs wird sein Adjunkt, General Potapow, die Regierung der 6 westlichen Gouvernements führen.

Amerika.

Newyork. Der Obergeneral der Südstaaten, Lee, hat mit seiner ganzen Armee am am 9. kapitulirt. Die Bedingungen der Kapitulanten des Generals Lee sind: Die Waffen werden abgeliefert, die Mannschaften genießen gegen Parole freien Abzug. Die Reste des Lee'schen Heeres werden auf 25,000 Mann geschätzt. Ein Unionskorps hat Lynchburg besetzt. Die Generale Forrest und Roddy sind angeblich durch Wilson zu Selma (in Alabama) gefangen genommen worden. Die Belagerung von Mobile schreitet befriedigend fort. Die Legislatur Briginiens beräth mit Erlaubniß der Union demnächst in Richmond über die Mittel zur Wiederherstellung des Friedens. Die Journale betrachten die Rebellion als beendet.

Lokales und Provinzielles.

Inowraclaw. In der Kunstdruckerei von J. Hagelberg erschienen vier Oeldruckbilder „Erinnerung an die Campagne 1864", im Felde entworfen von einem tapferen Offizier. Derselbe hat zu den Bildern vier verschiedene Soldaten des 8. Brandenb. Inf.-Regts. Nr. 64 gewählt, und ist somit der Beweis geliefert, daß es keine Phantasie-Gemälde sind, vielmehr wahrheitsgetreu und charakteristisch als eine Erinnerung an den ruhmreichen Feldzug zu gelten berechtigt sind. — Die Blätter haben Sr. Maj. dem Könige im Druck vorgelegen und die Auszeichnung erhalten, daß Allerhöchstdieselben den Titel dazu bestimmt und Eigenhändig darunter geschrieben haben, so daß jedes dieser Blider mit der Handschrift Sr. Maj. gegeben wird. — Der außergewöhnlich billige Preis von 25 Sgr. für ein einzelnes Exemplar und 22½ Sgr. bei Subscription auf alle vier Bilder, mit einer Abgabe des Reinertrages von 5 Sgr. auf jedes Blatt zur Unterstützung der hülfsbedürftigen, tapferen Verwundeten, denen für die Qualen und Strapazen des Winterfeldzuges, welche in diesen Bildern charakteristisch wiedergegeben werden, läßt einen namhaften Ertrag für den guten Zweck hoffen. — In der Expedition d. Bl. liegen genannte Bilder zur Ansicht und nimmt dieselbe Subscriptionen entgegen.

— Wie wir gerüchtsweise hören, soll sich der wegen Wechselfälschung steckbrieflich verfolgte Distrikts-Kommissarius Thiel bei dem hiesigen königl. Kreisgerichte freiwillig gemeldet haben.

— Am Montage sind zwei der Frau Wittwe Wittenberg gehörigen Kinder und das dieselben führende Mädchen überfahren und nicht unerheblich verletzt worden. — Am Dienstage wurde einem zehnjährigen Knaben die linke Hand von einer Häckselmaschine so arg verletzt, daß ihm ein Finger hat abgenommen werden müssen. Hervorgerufen war dieses Unglück durch die Unvorsichtigkeit des die Maschine führenden Mannes.

— [Subhastation.] Das dem Simon Walicki, jetzt dessen Erben gehörige, unter Nr. 5 zu Gniewkowo gelegene, ein großes und kleines Wohnhaus, zwei Ställe, eine Baustelle, den Hofraum und 1½ Morgen Gartenland enthaltende Grundstück, abgeschätzt auf 1200 Thlr., soll am 23. Juni 1865, Mittags 12 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Thorn. Der Neubau der zweiten Weichselbrücke hat seinen Anfang genommen, da am Freitag, d. 21. d. der erste Pfahl eingerammt worden ist. Man hofft bis zu Johannis mit dem Bau soweit gelangt zu sein, daß die Passage über die neue Brücke wird statthaben können.

— Ueber den Stand der Saaten in der Umgegend lauten die Mittheilungen von glaubwürdiger Seite übereinstimmend wenig günstig. Der Winterfrost hat ihnen erheblichen Schaden hinzugefügt. Der Roggen zwar giebt eine gute Erntehoffnung, allein der Weizen hat gelitten, Rübsen, Klee, Luzerne sind fast ganz ausgefroren. Man beeilt sich die Rübsenfelder mit Erbsen zu bestellen. (Th. W.)

Literarisches.

Unter dem Motto: „Die Wissenschaft eint die Nationalitäten" „Nauka łączy narodowości" hat es die Verlagshandlung von Eduard Trewendt in Breslau unternommen, eine wöchentlich einmal erscheinende „Landwirthschaftliche Zeitung für das Großherzogthum Posen" zu gründen. — Das von der Redaktion aufgestellte Programm sagt unter Anderem: „Die Geschicke unserer Heimathsprovinz waren der Entwickelung ihres Ackerbaues im Allge.. einen nicht ungünstig. Westliche Kultur und Industrie, deutsche Betriebsamkeit bürgerten sich neben der Gewandtheit und leichten Fassungsgabe des Polen ein, der Pole folgte dem Rufe zur Fahne, bewährte und entwickelte seine Fähigkeiten und kehrte wohlunterrichtet und seiner Aufgabe bewußt zum Pfluge zurück, um den Boden seiner Väter zu bauen, und je mehr das Bewußtsein der Aufgabe des Landmanns im Volke eindringt, je freundlicher und friedlicher werden die Beziehungen der zwei Völkerschaften, welche das Land bewohnen. Man lernt erkennen, daß nicht neben der Scholle, sondern in derselben die Aufgabe des Ackermanns liegt, von rechts und links aber gar mancher nutzbare Wink und Beistand kommen kann, — gerade ganz besonders, wenn die Nachbarn verschieden. —

Doch wie solch' guter Geist auch den Strich der Pflugschar segne — ein anderer, — oder richtiger derselbe Geist in höherer Verklärung waltet noch über den Kräften des Bodens, — die Wissenschaft. — Je höher die Kultur des Geistes, je höher auch die Kultur des Bodens, und auch in solcher höheren Sphäre müssen sich für die Folge die beiden Nationalitäten des Landes auf das Freundlichste beim Ackerbau begegnen. — Der sinnige, ernst denkende Deutsche und der umfassende, scharfsinnige Pole, sie können sich gegenseitig fortrefflich benützen und ergänzen. Dann scheidet den Gebildeten auch weniger die Sprache. — Jünglinge polnischer Abkunft studiren bisher in Menge auf deutschen Akademieen und haben sich unmittelbar der landwirthschaftlichen Wissenschaft geweiht, andere erwarben sich in den Bildungsanstalten ihrer Provinz Kenntniß und Fähigkeit, die genannte Wissenschaft aus den vorhandenen klassischen Werken der Landwirthschaft leicht und gründlich in sich aufzunehmen, auch wenn solche nicht in ihrer Stammessprache reden, und wie der gebildete deutsche Landwirth des Großherzogthums Posen schon längst ein Organ vermissen mußte, das seine Wissenschaft in seiner Provinz vertritt, so muß auch jeder Landwirth polnischer Zunge, welcher die heutige Bedeutung seines

---

Als die Gefangenen den alten Mann erblickten, verwandelte sich ihr Betragen mit einem Zauberschlage. Das Geschrei und Geräusch wurde von bangem Schweigen abgelöst und die Entferntesten legten sich auf den Boden nieder und thaten, als ob sie an der Scene gar kein Antheil genommen hätten; die zunächst stehenden, welche wegen ihrer schweren Steine sich nicht schnell genug aus unserer gefährlichen Nachbarschaft entfernen konnten, krochen gleichsam in sich selbst gleich demüthigen Hunden zusammen, die Züge aller nahmen plötzlich einen seltsamen, gleichsam geistesabwesenden, halb tückischen, halb blödsinnigen Ausdruck an. Der alte Mann, welcher durch sein bloßes Erscheinen eine solche Veränderung bei den Gefangenen gewirkt hatte, war kein anderer als der Oberinspektor des Gefängnisses, oder der Head-man, wie Agi ihn nannte.

Mit vollkommener Ruhe, allein mit der größten Höflichkeit und Artigkeit ging er auf uns zu und gab uns durch Mienen zu verstehen, daß wir willkommen seien. Agi mußte nun von seinem Platze hinter unseren Pferden, wo er sich bisher klüglich aufgehalten, vortreten, um den Dollmetscher zu spielen. Hatte der Bursche sich vorher keck und wagehalsig geberdet so war er nun desto furchtsamer; zitternd und erbleichend stand er jetzt vor dem gefürchteten Mandarin.

Wir stiegen vom Pferde und überließen dieselben der Obhut unserer Matrosen, nicht ohne eine gewisse ängstliche Spannung, wie unser Abenteuer ablaufen würde. Dann folgten wir dem alten Mandarin in eines seiner Häuser, welches seine Amtswohnung zu sein schien. Das Zimmer in welches er uns mit vielen Chin-Chin (Verbeugungen) hineinführte, war in empörendem Grade schmutzig und verfallen. Einige schlechte Stühle, ein Sopha aus Bambus und ein ausgeschnittener Tisch aus hartem dunkeln Holz war das ganze Meublement, wenn man eine niedrige breite Bank oder Pritsche, welche von einem Moskitonetze umgeben war, ausnimmt. Diese stand in einem Winkel, wo zwei gute Freunde des Mandarins sich an Opiumrauchen ergötzten. Als wir eine Tasse Thee, welche er mit ausgesuchter Artigkeit offerirt hatte, abgeschlagen, machten wir ihn durch Agi mit der Ursache unseres Kommens bekannt. Der alte Fuchs stellte sich höchlich beleidigt an, als er erfuhr, daß wir ihm zutrauten, daß er einen Unschuldigen in seinem Gefängniß festhalte, und leugnete bestimmt, daß Agis Freund bei ihm zu finden sei. Agi selbst sah äußerst entmuthigt aus, als er mir die Antwort des Mandarins übersetzte, und war abermals das Schluchzen sehr nahe; dennoch blieb er bei seiner Behauptung, daß sein Freund da sei. Ich ließ ihn daher dem alten Mandarin sagen, daß ich die Wahrheit bald erfahren wolle, ich brauche blos einen meiner Leute nach dem Yah-Moun der Commissäre zu senden, damit er eine Polizei-Patrouille hole, welche das Gefängniß durchsuchen könne. Endlich fügte ich die Drohung hinzu, daß er, wenn sich der Verlorene dann doch im Gefängniß finde, auf eine ernste Strafe sich gefaßt machen könne. Diese Vorstellung, in Verbindung mit einem bedeutungsvollen stummen Spiel mit unsern Revolvern, verfehlte ihre Wirkung nicht. Er wurde so bleich, als dies für einen Opium rauchenden Chinesen überhaupt noch möglich ist. Stottern und mit den mageren und mit langen Nägeln besetzten Händen auf seinen Aermeln umhertappend, bemühte er sich, die Sache durch frostigen Scherz abzuwenden; als aber alles Dies nichts half, befahl er endlich einem von seinen Handlangern, auf den Gefangenlisten nachzusehen, ob sich ein Mensch mit dem von Agi angegebenen Namen darunter befände. Während nun der Schreiber zaudernd und ebenso bleich als sein Gebieter der Ordre nachkam, und einige zerrissene, fettige Papiere durchsah, unterhielt Agi, welchem die sichtbare Angst des Mandarinen Muth gemacht hatte, mich mit den haarsträubendsten Geschichten von der unmenschlichen Härte und Barbarei des alten Mandarins gegen seine Gefangenen. Endlich hatte der Schreiber den betreffenden Namen auf der Liste gefunden, und nun eilte Agi muth- und hoffnungsvoll mit einem der Schreiber von dannen, um seinen Freund zu befreien. Sie gingen jedoch nicht nach dem Hofraum hinaus, sondern verschwanden in einem langen und schmutzigen Gange, welcher an der Seitenwand des Tempels entlang lief und also anzuzeigen schien, daß das Gefängniß eine viel größere Ausdehnung habe, als es auf den ersten Anblick scheinen konnte.

(Schluß folgt.)

Faches versteht, ein Gleiches empfinden, daher ein Organ mit Beifall begrüßen, das die allgemeinen landwirthschaftlichen Interessen vertritt und schätzt!"

Die ersten beiden Nummern der genannten Zeitung vom 7. und 14. April liegen uns vor, und können wir mit Recht sagen, daß das von der Redaktion gewählte Motto die Tendenz dieser neuen Zeitung kennzeichnet, und daß es ihr bei Unterstützung der landwirthschaftlichen Vereine sowohl, wie der einzelnen Herren Landwirthe gelingen dürfte, den landwirthschaftlichen Interessen unserer Provinz Rechnung zu tragen. Der vierteljährliche Preis von $22\frac{1}{2}$ Sgr. läßt wohl einen zahlreichen Leserkreis und eine allgemeine Verbreitung erwarten. — Zu beziehen ist die Zeitung durch alle Postämter und Buchhandlungen, für den hiesigen Kreis durch die Expedition dieses Blattes.

Vermischtes.

— Bei der Betrachtung des zoologischen Gartens in Berlin rief kürzlichst eine junge Dame verwundert: „Ein schwarzer Storch! Ich wußte gar nicht, daß es auch schwarze Störche giebt!" — „Gewiß, mein Fräulein," bemerkte ein Herr ihrer Gesellschaft, „wo sollten denn sonst die Neger herkommen?"

Anzeigen.

Familien-Nachrichten.

Verehelicht: Hr. Moritz E. Lehser mit Frl. Cäcilie Latte. Thorn — Kruschwitz. [den 26. d.]

Gestorben: Frau R. J. Kuczynska. [den 26. d.]

Handelsberichte.

Inowraclaw, den 26 April 1865.

Man notirt für

Weizen: 125pf. — 130pf. bunt 42 bis 44 Thl. — 128pf. hellbunt 44 Thlr., 130pf. hellbunt 45 Thl. 131—133pf. feinster hellbunt weiß und glasig, 47—50 Thl.

Roggen: 123 — 125pf. 27 Thl.

Gerste: gr. 25 Thl. — 26 Thl.

W.-Erbsen: 32 — 33 Thl. Kochw. 34—35 Thl.

Hafer: 18 Thl.

Kartoffel: 8—10 Sgr.

Bromberg, 26. April.

Weizen 49—51—53—54—56 Thl.

Roggen 30 — $31\frac{1}{2}$ Thl.

Gerste 27 — 29 Thl.

Hafer 17 — 19 Thl.

Erbsen 37 — 40 Thl. Kochw. 42 Thl

Raps und Rübsen nominell.

Spiritus $13\frac{1}{4}$ Thl. per 8000 %

Thorn. Agio des russisch-polnischen Geldes. Polnisch Papier $24\frac{1}{2}$ pCt. Russisch Papier 25 pCt. Klein-Courant 20 pCt. Groß Courant 10—12 pCt.

Berlin, 26. April.

Weizen nach Qualität pr. 2100 Pf. 45—61 gef. — Roggen matt loco $36\frac{3}{4}$ bez. - Frühjahr $36\frac{1}{2}$ bez. — Juli-August $38\frac{1}{2}$ bez. September-Oktober $39\frac{3}{4}$ bez.

Spiritus loco $13\frac{1}{3}$ bez. April-Mai $13\frac{5}{8}$ bez. September-Oktober $14\frac{7}{8}$ bez.

Rüböl: April-Mai $12\frac{5}{12}$ bez. - September-Oktober $12\frac{23}{24}$ bez.

Russische Banknoten $79\frac{1}{8}$ bez.

Druck und Verlag von Hermann Engel in Inowraclaw.